

COMPLIANCE, STRESSBEDINGTE HYPERTONIE UND ISOLIERTER SYSTOLISCHER BLUTDRUCK

Kann die Hypertonie-Therapie in Deutschland verbessert werden?

- ▶ Stellenwert des systolischen Blutdrucks in der Hypertoniebehandlung
- ▶ Hypertonie-Management in der Praxis

ZUM THEMA

„Für eine effektive Hypertoniebehandlung haben wir heute ausreichend Instrumente an der Hand. Von daher ist es keine Frage, dass die Therapie verbessert werden kann“, so Thomas Philipp, Essen, als Vorsitzender eines Symposiums, das sich dieser Frage stellte. Entscheidend sei es, die Patienten zu motivieren und ihre Compliance zu fördern.

Weiterer Aspekt im Kontext der notwendigen Therapieverbesserung ist die häufig unterschätzte Bedeutung eines isolierten systolischen Bluthochdrucks, geht doch großen klinischen Endpunktstudien zufolge eine Senkung des erhöhten systolischen Blutdrucks mit einer signifikanten Reduktion der kardiovaskulären Ereignisrate einher.

In der Medikation gibt es drastische Unterschiede. Da die Angiotensin-II-Rezeptor-Antagonisten eine den ACE-Hemmern vergleichbare Wirksamkeit aufweisen und sich in klinischen Studien als sehr gut verträglich erwiesen, ist ihr Nutzen/Lasten-Profil als günstig zu bewerten – hängt doch die Compliance wesentlich von der Verträglichkeit der verordneten Antihypertensiva ab.



UaG
75.380
-47.6 Beil.-
ZB MED

Es erscheint logisch, so Joachim Schrader, Cloppenburg, dass der Blutdruck mit dem Stress korreliert, d.h. dann am höchsten ist, wenn der größte Stress herrscht – nämlich bei der Arbeit. Ein Umstand, dem jedoch kaum Rechnung getragen wird, denn Blutdruckmessungen am Arbeitsplatz erfolgen selten, und wenn sie erfolgen, werden die Ergebnisse oft nicht ernst genommen. Langzeit-Blutdruckmessungen zeigen jedoch, dass bei etwa 30 % der Hypertoniker ein allein anhand punktueller Messungen in der Praxis kontrollierter Blutdruck falsch eingeschätzt wird.

Bei Arbeitnehmern, die ihre psychomente Belastung am Arbeitsplatz als hoch einstufen, war vor allem der systolische Blutdruck am Arbeitsplatz deutlich höher als der Vergleichswert am freien Wochenende. Dagegen war der Blutdruck von Arbeitnehmern, die ihre psychomente Belastung als gering einstufen, bei der Arbeit und in der Freizeit nicht verschieden. Mehreren Studien zufolge hat ein Blutdruck, der außerhalb der ärztlichen Praxis gemessen höher ist als in der Praxis, klinische Relevanz, denn immerhin

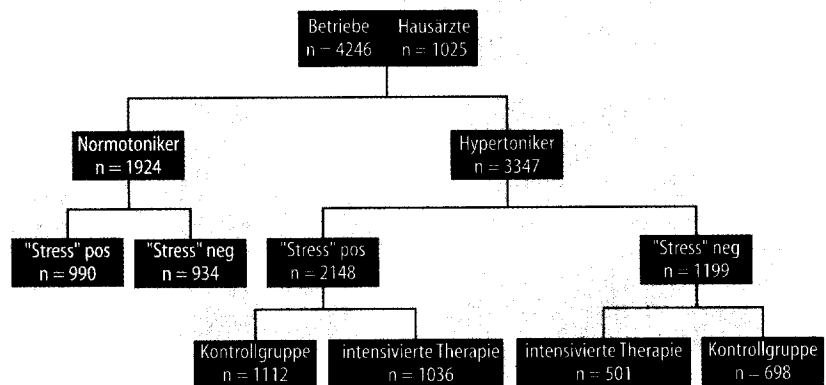
ist die Herzinfarktrate solcher Patienten höher als die von Vergleichspersonen.

Ferner wurde gezeigt, dass Personen, die sich am Arbeitsplatz psychomental belastet fühlen, ein erhöhtes kardiovaskuläres Risiko aufweisen. Dies gilt vor allem für solche Personen, die eine Hypertonie entwickeln. Hieraus folgt, so Schrader, dass bei Patienten, die anamnestisch eine erhöhte psychomente Belastung am Arbeitsplatz vermuten lassen, der Blutdruck nur mittels Langzeit-Messung kontrolliert und eingestellt werden sollte.

Die STARLET-Studie

Um die genannten Zusammenhänge genauer zu untersuchen und vor allem, um den Erfolg verschiedener antihypertensiver Interventionen zu prüfen, wurde die STARLET-(Stressbedingte Hypertonie am Arbeitsplatz – Langzeituntersuchung mit Eprosartan)-Studie initiiert. STARLET ist eine multizentrische, 5-jährige Beobachtungsstudie, in der zunächst die Inzidenz der (arbeitsbedingten) Hypertonie bei Berufstätigen ermittelt wurde.

ABBILDUNG 1



▲ Design der STARLET-Studie (nach Schrader)